

# MEDIENSPIEGEL

18.08.2017

Gemeinde Moosseedorf  
Bettina Zahnd-Dängeli  
Schulhausstrasse 1  
3302 Moosseedorf

Lieferschein-Nr.: 10320251  
Auftrag: 1084658  
Themen-Nr.: 862.6

Ausschnitte: 5  
Folgeseiten: 8  
Total Seitenzahl: 13

---

	16.08.2017	journal-b.ch Stapine u Presine im Kanton Bern	01
	16.08.2017	Shab.ch / Schweiz. Handelsamtsblatt Lavendula, Corinne Schaffer & Therese Schädeli	06
	15.08.2017	Shab.ch / Schweiz. Handelsamtsblatt PSA Retail (Suisse) SA	07
	15.08.2017	Zeit-Fragen 1. August-Reden der Bundesräte - an ihren Worten sollt ihr sie erkennen	08
	14.08.2017	Bieler Tagblatt Hunderte trotzen Wellen und kühlem Wasser	13



## Stapine u Presine im Kanton Bern

Zwei Stadtbernerinnen machen sich auf den Weg, um alle Berner Gemeinden zu besuchen, die von Frauen regiert werden oder wurden. Nach vier Tagen kehren sie zurück mit 103 Ortsschildern in digitaler Form.

09:00 | Mo Hager





1 / 7

Blick in die Ortsschildersammlung der beiden Stadtbernerinnen:

Mo Hager 16.08.2017

09:00

Nach der Wahl des 17. Stadtpräsidenten von Bern zu Beginn des Jahres wollen es zwei Stadtbernerinnen genau wissen: Gibt und gab es denn im Kanton Bern Stadt - und Gemeindepräsidentinnen, also « Stapine u Presine », und wenn ja, wo und wie viele? Die Anfrage bei den Gemeinden zeigt, und das bei einer Rücklaufquote von über 50 Prozent, dass von den 351 Berner Gemeinden über 100 mindestens einmal von einer Frau regiert worden sind. Aktuell amten in 57 Gemeinden Präsidentinnen. Die beiden Stadtbernerinnen nehmen sich ein künstlerisch - politisches Forschungsprojekt vor und stellen Journal B freundlicherweise Notizen und Bildmaterial zur Verfügung.



Ortsschildersammlerin bei der Feldarbeit. (Foto: zvg.)

## Bienvenu chez les Welschs

« Ausgerüstet mit Stiefeln und Schirm brechen wir am ersten Tag in Richtung Berner Jura auf. Unmittelbar nach der Stadtgrenze legen wir in Wohlen unseren ersten Zwischenhalt ein. Nach der Kaffeepause in Büren an der Aare versiegen bereits die Regentropfen. Die sich im Umbau befindliche Brücke über die Aare in Orpund zwingt uns zu einem Umweg. Nach Nidau und Leubringen/Evilard geht 's durch die Taubenlochschlucht in den Berner Jura. In der an die Kantone Jura und Solothurn angrenzenden Gemeinde Crémines betreten wir mittags eine Gaststätte. Die anwesenden Gäste, vermutlich Arbeiter aus dem Ort, blicken uns neugierig an – Personal inklusive. Gestärkt durch die bodenständige Mahlzeit brechen wir auf in Richtung Seeland. Mittlerweile herrscht wieder richtig sommerliches Wetter, und wir geniessen atemberaubende Aussichten auf den Bielersee. An dessen Südseite besuchen wir von Erlach bis Ipsach zehn aktuell oder ehemals weiblich präsierte Gemeinden. Nach einem Abstecher in die Exklave Münchenwiler finden wir uns zum Feierabendbier in Laupen ein, wo bereits 1979 Präsidentin Silvia Kambel amtierte. Wir sind äusserst zufrieden, das erste Etappenziel erreicht zu haben: In 12 Stunden haben wir 370 Kilometer zurückgelegt und 35 Ortsschilder fotografiert. »

## Im Oberland den Naturgewalten trotzen

« Heute dauert es eine geschlagene Stunde, bis wir an unserer ersten Destination, Wilderswil, ankommen. Es regnet ernsthaft, und wir sind froh, zu zweit unterwegs zu sein, denn so kann sich die eine auf den Regenschirm und die andere auf die Kamera konzentrieren. Den Gemeindepräsidentinnen gefällt es im Oberland offenbar, an entlegenen Orten zu wirken. Warum gerade Innertkirchen? kommen wir nicht umhin zu fragen, nachdem wir uns bis zur Aareschlucht hinaufmäandriert haben. Herbstlich ist es, und Nebel hängt über der Ebene. Wir kehren wieder um und fahren nach Meiringen. Beim Ablichten des Ortsschildes in Hasliberg ist mir etwas unwohl, da ich in einer Kurve am Fels stehe – zum Glück macht sich das Sommerloch auch im Verkehrsaufkommen bemerkbar. Nach einem Abstecher nach Spiez und Aeschi machen wir uns auf den langen Weg zu den Ortsschildern von Kandersteg



und Zweisimmen ; es schüttet wie aus Kübeln, und zuweilen kommen wir nur im Schrittempo vorwärts. Tapfer arbeiten wir uns sodann via Gürbetal ( Kirchenthurnen, Toffen ) und Längenberg ( Rüeggisberg ) bis nach Rüscheegg vor und vernehmen derweil, dass der Mann mit der Motorsäge noch immer flüchtig sei, tauschen uns aus über unsere Erinnerungen an den vor wenigen Tagen verstorbenen Polo Hofer, über Erlebnisse im Zusammenhang mit der Region und reden über Gott und die Welt. Just vor dem Eintreffen des Gewitters haben wir in Allmendingen bei Bern unser letztes Ortsschild aufgenommen. Abgekämpft beenden wir die heutige Route. Obwohl wir 416 Kilometer gefahren sind und 23 Ortsschilder gesammelt haben, ist die Arbeit noch nicht zu Ende, will doch das neue Material abgelegt und die morgige Route geplant sein. »

## Sonntagsfahrt im Oberaargau

« Wir starten in Richtung Roggwil , das wir nach einem Zwischenhalt in Bärswil im Mittelland erreichen, und rollen den Oberaargau quasi von Norden nach Süden ab. Erstaunt nehmen wir zur Kenntnis, dass zwei Nachbargemeinden den Namen Walliswil tragen, die eine bei Niederbipp und die andere bei Wangen , mit der Aare als natürliche Grenze. Beschaulich lässt sich die heutige Fahrt an; liegen doch die Destinationen je in angenehmer Entfernung zueinander. Es macht ganz den Anschein, als genossen sämtliche Pferde der Region Auslauf. Verschiedentlich halten wir an, um nebst den Ortsschildern auch die Landschaft zu fotografieren. Wären da nicht die unterschiedlichen Dimensionen, man wähte sich mitunter auf einem Highway, flankiert von Feldern in grünen und strohgelben Farben, der Jahreszeit entsprechend. Die durch den Menschen gestalteten Verbindungswege prägen unsere Route ähnlich wie Flüsse und Gebirgsketten, und so besuchen wir im Potpourri der Verwaltungskreise zwischen der A6 (Bern - Biel) und der A1 (Bern - Olten) die seeländischen Leuzigen und Rapperswil , das dem Emmental zugehörige Aefligen , weiter das mittelländische Wiggiswil mit seinem verwunschenen Ortsschild, ferner Münchenbuchsee und Moosseedorf . Bis nach Bolligen ist es nun e churze Chut, und diesmal heisst es schon am Nachmittag: Bis morn am sibni! »

## Das Emmental: ein richtiger Trip

« Versierte Ortsschildersammlerinnen, die wir mittlerweile sind, nehmen wir uns viel vor für den letzten Tag, gilt es doch, zusätzlich zu den von Frauen regierten Gemeinden des Emmentals die rechts und links liegen gelassenen des Aaretals sowie einzeln ugradi im Oberaargau einzusammeln. Interessanterweise haben wir heute mehrere, zum Teil durch grössere Distanzen getrennte Gmeindetrübu anzupeilen; und das schon zu Beginn. Um die Jaberg brücke herum raglets nume so vo Presine, und vielerorts können wir das Ortsschild gleich von beiden Seiten ablichten – zwo Presine uf ei Schlag. Da pro Ortsschild dreieinhalb Minuten einkalkuliert sind, eilen wir unserem Plan voraus und können auch das auf unserer Route eher ungünstig gelegene Heimenschwand (Hauptort der Gemeinde Buchholterberg) besuchen. Noch vor dem Zwischenhalt in Trubschachen, nämlich zwischen Röthenbach und Zäziwil , erleben wir eine Geländeabfolge, die sich mehrfach wiederholen wird: Entlang von grünen Weiden und stoppeligen gelben Feldern führt der Weg alsbald hinauf in einen Wald, und schon wäht man sich eher auf einem Wanderweg denn auf einer Strasse. Nach nicht allzu langer Zeit ist der höchste Punkt erreicht, und es geht wieder abwärts. Beim Übergang ins freie Gelände bietet sich zumeist ein berauschender Ausblick, und – Lueg! – ein Mäusebussard kreist tief über der saftigen Wiese, sodass sein braun gemustertes Gefieder von oben zu bestaunen ist. Bei aller Verzückung entgeht uns später nicht, dass wir bereits zum zweiten Mal durch Huttwil – dessen Ortsschild wir doch bereits im Trübu mit Eriswil , Auswil und Rohrbach ablichten durften – fahren, wenn auch in entgegengesetzter Richtung. Als wir schliesslich zum dritten Mal – der Tag ist mittlerweile weit fortgeschritten – nach ebendiesem Ort abzweigen, kann der Eindruck, sich im Kreis zu drehen, nicht mehr abgeschüttelt werden, und es bleibt nur noch das fatalistische Vertrauen ins Navigationsgerät. Die Krönung der wundersamen Irrfahrt findet nach dem Trübu Burgdorf , Oberburg , Heimiswil im oberaargauischen Roggwil statt, dessen Ortsschild wir mitnehmen, nachdem wir einige hundert Meter auf Luzerner Boden zurückgelegt haben, nur um später festzustellen, dass es doch bereits am Vortag in die Sammlung aufgenommen worden war, nämlich als wir den Ort aus Berner Richtung erreicht hatten. So haben wir der amtierenden Marianne Burkhard doppelte Ehre erwiesen und die restlichen 25 Ortsschilder allen orientierungsmässigen Tücken zum Trotz ins Trockene gebracht. »



## Ländliche Gemeinden haben die Nase vorn

Nach vier Tagen, gut 1300 Strassenkilometern und dem Ablichten von 103 Ortsschildern sind die beiden Stadtbernerinnen um eine Einsicht weiser: Um auf « Stapine u Presine » zu stossen, müssen sie lediglich das Hauptstadtgebiet verlassen. Fündig werden sie auch in Gemeinden mit hauptamtlichem Präsidium; in Spiez amtet Jolanda Brunner, und in der Vergangenheit wirkten Elisabeth Zäch in Burgdorf, Elsbeth Maring - Walther in Münchenbuchsee und Agnes Im Obersteg Sauser in Wohlen. Das Präsidium kann ein Sprungbrett für den politischen Werdegang sein – selbst in einer kleinen Gemeinde. So verdiente sich die Berner Finanzdirektorin Beatrice Simon ihre Sporen unter anderem als Präsidentin von Seedorf ab. Mit bisher drei Präsidentinnen sind die Gemeinden Plateau de Diesse und Walliswil bei Niederbipp einsame Spitze. Nicht wenige Gemeinden wurden schon zweimal von einer Frau geführt, so etwa Bolligen, Kehrsatz, Toffen, Trachselwald, Walliswil bei Wangen, Petit - Val und Arch. Und in ganzen 44 Gemeinden ist in der laufenden Amtsperiode erstmals eine Präsidentin im Amt. Das stimmt zuversichtlich: Die Sammlung von 103 Ortsschildern wird schon bei den nächsten Erneuerungswahlen überholt sein, und es wird immer weniger blinde – sprich « presinelose » – Flecken in der Berner Gemeindelandschaft geben; hoffentlich auch in den grossen Zentren. Bleibt noch die Frage, was die beiden Stadtbernerinnen mit der Ortsschildersammlung vorhaben ...



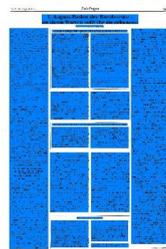
■ **Lavendula, Corinne Schaffer & Therese Schädeli, in Moosseedorf**, CHE-109.628.323, Kollektivgesellschaft (SHAB Nr. 144 vom 29.07.2002, Publ. 581510). Firma neu: **lavendula klg**. Eingetragene Personen neu oder mutierend: Kaser, Corinne, von Stettlen, in Aefligen, Gesellschafterin, mit Einzelunterschrift [bisher: Schaffer, Corinne, in Burgdorf].

Tagesregister-Nr. 12338 vom 11.08.2017 / CHE-109.628.323 / 03699205



■ **PSA Retail (Suisse) SA, in Moosseedorf, CHE-105.832.327,**  
Aktiengesellschaft (SHAB Nr. 153 vom 10.08.2017, Publ.  
3689283). Zweigniederlassung neu: Schlieren (CHE-362.455.  
730).

Tagesregister-Nr. 12288 vom 10.08.2017 / CHE-105.832.327 / 03697065



## 1. August-Reden der Bundesräte – an ihren Worten sollt ihr sie erkennen

von Dr. iur. Marianne Wüthrich

Wenn wir jeweils aus den Medien erfahren, wie einige unserer Bundesräte um die «Grossen» dieser Welt herumscharwenzeln, kommen oft leichte Zweifel auf, ob neben ihrer eifrigen Ausrichtung auf EU-, Nato-, OECD- und andere Spitzen auch ein wenig Verbundenheit für ihr Land und dessen Bevölkerung übrigbleibt. Bei der Lektüre der diesjährigen 1. August-Ansprachen können wir immerhin feststellen, dass alle heutigen Bundesräte in ihrer Jugend die Grundlagen der Schweizer Geschichte und die Pfeiler des Staatsmodells mitbekommen haben. Einige unter ihnen haben sie offensichtlich auch persönlich erlebt und verinnerlicht, so dass es ihnen gelingt, uns Mitbürgern auf eindrückliche Weise in Erinnerung zu rufen, dass und warum das Schweizer Modell einzigartig und erhaltenswert ist. Aus den Reden anderer Bundesrätinnen und Bundesräte klingt dagegen heraus, dass sie sich nicht an vorderster Stelle als «Diener des Volks» sehen, sondern andere Prioritäten haben.

Warum nur streben einige dieser Damen und Herren so sehr danach, für die Schweiz beziehungsweise für sich selbst und ihre Parteikollegen einen Platz im EU-Gefüge zu ergattern? Wenn sie sich doch darüber im klaren sein müssen, dass sie damit Beihilfe leisten zum Untergang der Schweiz als souveränem, direktdemokratischem und neutralem Bundesstaat.

Der Nationalfeiertag der Schweiz wird am 1. August begangen, in Würdigung des Bundes, den die drei Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden ob und nid dem Wald Anfang August 1291 geschlossen haben. Jede Gemeinde gestaltet die Feier auf ihre Weise und lädt meist eine Persönlichkeit aus Politik oder Kultur dazu ein, die Festansprache

zu halten. So werden auch die Bundesräte in Gemeinden quer übers Land eingeladen. Dieses Jahr zum Beispiel hat Bundespräsidentin Doris Leuthard am Vorabend des 1. August in Luzern sowie am Nationalfeiertag selbst in Lugano (Tessin) gesprochen, Bundesrat Alain Berset auf dem Julier-Pass (Gemeinde Bivio, Graubünden) und in Rorschach (St. Gallen), Didier Burkhalter in Aigle-Les Diablerets (Waadt), Guy Parmelin in Wimmis (Bern) und Yvorne (Waadt), Simonetta Sommaruga in Môtiers (Neuenburg), Johann Schneider-Ammann in Eschensch (Thurgau), Riddes (Wallis), Mendrisio (Tessin) und Pizol (St. Gallen) und Ueli Maurer in Glurigen (Wallis), Moosseedorf (Bern), Weinigen (Thurgau) und den drei Zürcher Gemeinden Seegräben, Elgg und Regensdorf.<sup>1</sup>

### Weltoffenheit und Verpflichtung zu humanitärer Hilfe: ja – Auflösung des Schweizer Modells durch Eingliederung in die EU: nein

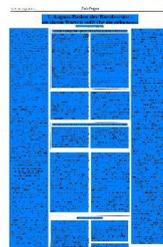
Bundespräsidentin Doris Leuthard (CVP) hielt ihre Reden bezeichnenderweise auf dem Europaplatz in Luzern und auf der Piazza della Riforma in Lugano, wohl um ihre Absicht zu bekräftigen, den aus staats- und souveränitätsrechtlichen Gründen höchst fragwürdigen institutionellen Rahmenvertrag mit der EU bis zum Ende ihres Präsidentschaftsjahres, also bis zum 31. Dezember 2017, in eine Rohform zu giessen.

In ihrer Rede hielt Frau Leuthard fest, dass unser Privileg, in einer Welt voller schwerer Konflikte und Unsicherheiten in einem stabilen Land mit hoher Lebensqualität leben zu dürfen, uns dazu verpflichtet, «Verantwortung zu übernehmen, uns solidarisch zu zeigen, zu helfen». Zu ergänzen wäre: ... insofern dies auf dem Boden der Neutralität geschieht. Also vor allem durch das IKRK, die DEZA (Direktion für Entwicklung und

# Zeit-Fragen

Zeit-Fragen  
8044 Zürich  
044/ 350 65 50  
www.zeit-fragen.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 4'000  
Erscheinungsweise: 26x jährlich



Seite: 5  
Fläche: 151'328 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1084658  
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 66328231  
Ausschnitt Seite: 2/5

Zusammenarbeit), das Angebot der Guten Dienste, die Gewährung von Asyl für politisch Verfolgte, die Sammelaktionen zugunsten von Menschen in Not, die Integrationshilfe für Migranten.

Dann mahnt Doris Leuthard mit erhobenem Zeigefinger, was wir Bürger zu tun und zu lassen haben. Zum Beispiel sollen wir «nicht die Veränderung kritisieren, nur weil sie verändert». (Frau Bundespräsidentin sollte vielleicht genauer hinhören und die

Sachargumente der jeweiligen Kritiker zur Kenntnis nehmen.) Oder wir sollen «Diskussionen zulassen und Fragen in aller Offenheit erörtern». (Ist das nicht komisch? Genau das fordern zahlreiche Bürger seit Jahren von unseren Politikern!)

Hingegen kann sicher jeder Schweizer Frau Leuthard zustimmen, dass die Geschichte uns gelehrt hat, «dass es möglich ist, [...] Zukunft [zu] gestalten und unsere Werte [zu] erhalten». Dann lassen Sie es doch bitte zu, dass wir Bürgerinnen und Bürger die Zukunft so gestalten,

wie es uns die Geschichte gelehrt hat: mit gemeinsamer Bewältigung der anstehenden Fragen durch direktdemokratische Entscheide und mit dem friedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch mit den anderen Völkern und Ländern dieser Welt. Aber sicher nicht durch die immer engere Eingliederung der Schweiz in einen undemokratischen und zentralistisch gesteuerten Koloss.

Ganz ähnliche Worte wie Frau Leuthard, wenn auch in französischer Sprache, verwendet Bundesrätin Simonetta Sommaruga (SP) im Uhrmachersdorf Môtiers, im Neuenburger Jura. Unter dem Titel «Val de Travers, val ouvert» verknüpft sie die geographische «Offenheit» des Val de Travers damit, dass die Schweiz ihre Tore offenhalten müsse für die Menschen, die vor Krieg und Verfolgung zu uns flüchten. Selbstverständlich tut dies die Schweiz, hat es schon immer getan. Als kleiner und wohlgeordneter Staat mitten in Europa, mit der niedrigsten Arbeitslosigkeits- und der höchsten Ausländerquote (etwa

25 Prozent) sowie der höchsten jährlichen Zuwanderung, ist es jedoch unerlässlich, dass an unseren «offenen Toren» jemand steht, der

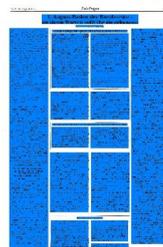
schaut, wer da hinein will (das heisst, ob er wirklich politisch verfolgt ist) und wie viele Migranten (auch aus den EU-Ländern), die auf der Suche nach einer Arbeitsstelle sind, wir hineinlassen können und wollen.

Frau Sommaruga als Chefin des EJPD (Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement) hat sich in bezug auf die Migration von ausserhalb der EU liegenden Staaten schon immer sehr grosszügig gezeigt: Im Gegensatz zu vielen EU-Mitgliedsstaaten, die sich verständlicherweise weigern, sich von Brüssel

Migranten zuteilen zu lassen, hat sie schon vor längerem die Übernahme von 3000 Syrien-Flüchtlingen zugesagt – wohlgermerkt zusätzlich zu denen, die direkt über unsere Landesgrenzen kommen. Als EJPD-Vorsteherin hat sie zudem die National- und Ständeräte während der letztjährigen Debatte zur Umsetzung der Steuerung der Zuwanderung, welche das Volk im Februar 2014 beschlossen hat, wiederholt gewarnt: Auch eine noch so schwache Form eines Inländervorrangs bei der Stellenvergabe im Ausländergesetz würde das Personenfreizügigkeitsabkommen mit der EU ritzen ...

Bundesrat Alain Berset nennt in seiner 1. August-Rede auf dem Julier-Pass das neue Julier-Theater «eine gelungene Metapher auf unser Land»: «Dieser Turm auf dem Julier-Pass verweist nicht zuletzt auf den ganz besonderen Ort der Schweiz an der Grenze grosser Kultur- und Sprachräume in Europa. Der Julier ist eine Metapher für die Vielfalt der Schweiz, für den kulturellen Austausch, für Identität und Öffnung. Und dafür, dass Öffnung und Austausch Identitäten nicht gefährden müssen – sondern sogar stärken können.

In Bivio lässt sich das eindrücklich erleben, wo nicht weniger als 7 Sprachen, Dialekte und Mundarten gesprochen werden. Schriftdeutsch und Bündnerdeutsch, Italienisch und Bargaiot, Surmiran, Putér und Bivio-Romanisch.»



Es ist schön, wenn Herr Berset die kulturelle Vielfalt und das über Jahrhunderte gewachsene Zusammenleben verschiedenster Volksgruppen sowie die Weltoffenheit der Schweiz beschreibt. Aber informierte Bürger fragen sich, was damit allenfalls auch noch gemeint ist. Jeder weiss, dass Weltoffenheit und Austausch mit den Völkern dieser Welt unsere Identität nicht gefährdet. Wohl aber würde die vielbeschworene «Öffnung», ein Euphemismus für die Integration der Schweiz in die EU, unsere Identität als direktdemokratisches, föderalistisches und neutrales Land nicht nur gefährden, sondern geradezu vernichten.

### «Un voyage à travers nos valeurs communes» – Eine Reise durch unsere gemeinsamen Werte

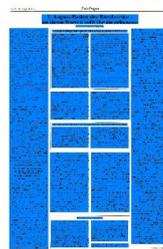
Diese Reise präsentiert Bundesrat Didier Burkhalter (FDP) in Aigle-Les Diablerets der Festgemeinde. Wenn man seine berührende Rede liest, bedauert man fast seinen jähen Abgang als Bundesrat und Vorsteher des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA), obwohl er sich mit seinem jahrelangen Festhalten an einem institutionellen Rahmenabkommen mit der EU und der Heimlichtuerei um dessen Inhalte wenig Lorbeeren verdient hat (dafür um so mehr mit seinem Einsatz für einen Dialog der beteiligten Kriegsparteien in der Ukraine während der OSZE-Präsidentschaft der Schweiz). Aber – so die bange Frage – wer wird sein Nachfolger? Ob die Bundesversammlung am 20. September jemanden wählen wird, der oder die in Brüssel die Souveränität der Schweiz und die Interessen der Bevölkerung, auch gegen rauhen Gegenwind, energisch vertreten will, ist offen.

Während andere Leute, die sich Schweizer nennen, daran herumerätseln, ob es die Schweiz als Willensnation überhaupt gebe oder ob sie nur ein Zufallsergebnis sei, hält Didier Burkhalter gleich zu Beginn seiner Rede fest: «Und dieses unser Land existiert

– und es lässt das Echo von den Bergen erklingen [er bezieht sich hier auf den Text der Landeshymne; *mw.*] – dank unserem gemeinsamen Willen.» Die Feier zur Erinnerung an die Entstehung der Eidgenossenschaft sei Ausdruck dieses gemeinsamen Willens und unserer Dankbarkeit, hier leben zu dürfen.

Als einen unserer gemeinsamen Werte nennt Burkhalter zunächst die auf der Welt einmalige Stabilität der Schweiz [«la Suisse est championne du monde de la stabilité»], dies, weil sie auf dem Willen der Bevölkerung beruht, dass die institutionellen Grundlagen stärker sein sollen als die Macht einzelner Personen. Als nächstes wirft er die Frage nach dem Geheimnis des helvetischen Erfolgs auf; die Antwort darauf liege in jedem von uns, denn die Schweiz ist eine Idee, die wir alle mittragen müssen, um Gerechtigkeit, Sicherheit und Wohlergehen für alle zu erhalten. Dann nennt er den Föderalismus, die direkte Demokratie, die Vielfalt und die Neutralität und unsere vier Sprachkulturen, entsprechend den vier Armen des weissen Kreuzes in unserer Fahne. Jeden dieser Pfeiler beschreibt er in einer anheimelnden Weise, wie es nur der vermag, der sein Land liebt. Schliesslich führt Bundesrat Didier Burkhalters Reise zum pulsernden Herzen des Landes, der Freiheit.

Von da aus geht er weiter zur Rolle, welche die Schweiz in der unruhigen Welt, in der wir leben, einnehmen kann und muss: die Rolle eines Brückenbauers, der unsere Fähigkeit zum Dialog und zum Kompromiss hinaus trägt und zu Sicherheit und Prosperität auf der Welt beitragen kann. Wir können unser *Savoir-faire* in bezug auf den Frieden, den Föderalismus oder die Gewaltenteilung, aber auch zur Verteidigung der Freiheit und zum Schutz von Männern, Frauen und Kindern einsetzen. Burkhalter spricht von den menschlich berührenden Erlebnissen in Unruhe- und Kriegsgebieten, die er als Vorsteher des EDA und als OSZE-Vertreter machen durfte, und vom Schweizer Kreuz, das als Zeichen des Friedens auf den IKRK-Fahrzeugen zu einem Symbol der Mensch-



lichkeit und zum Sinnbild unserer besonderen Aufgabe geworden ist (vgl. Kasten auf Seite 5). Und ganz am Schluss kommt er noch auf die bilateralen Verträge mit der EU und das unleidige Rahmenabkommen – muss er ja wohl ...

### «Der Milizgedanke ist die Frischluftzufuhr für unser System»

Bundesrat *Johann N. Schneider-Ammann* (FDP) gibt an der Bundesfeier in Eschenz den Zuhörern einige erfrischende Gedanken mit. Zur Schweizer Geschichte erwähnt er unter anderem, dass sich die Schweiz weg von den grossen Machtzentren entwickelt hat: «Das erklärt auch, weshalb die Schweizerinnen und Schweizer so skeptisch gegen Macht in einer Hand sind. Sie wollen keine Könige und keine allmächtigen Herrscher.» – Damit sollte eigentlich alles klar sein: Wir wollen genauso wenig eine Machtzentrale in Brüssel!

Schneider-Ammann stellt drei Thesen auf. 1. These: «Erfolg ist ein fragiles Gut. Es geht uns gut, weil wir es gewohnt sind, die Hausaufgaben selber zu machen. Denn niemand macht sie für uns, weil alle anderen selber noch grössere eigene Probleme zu bewältigen haben oder uns als Konkurrenten auf dem Weltmarkt überholen wollen. [...]»

2. These: «Demokratie heisst Mitverant-

wortung aller für das Ganze. Mitverantwortung für das Ganze heisst mehr, als nur von Zeit zu Zeit abstimmen zu gehen. Es heisst auch, sich zu engagieren. Viele wichtige Leistungen werden in der Schweiz ehrenamtlich erbracht. Der Milizgedanke ist die Frischluftzufuhr für unser System. [...]»

3. These: «Die Schweiz war schon immer offen für Neues. Der Erfolg der Schweiz war stets an ihre Fähigkeit geknüpft, grosse Veränderungen früh zu erkennen, sie zu akzeptieren und sich darauf einzustellen. Sonst wären wir nicht Innovationsweltmeister. [...]»

Alle drei Thesen von Herrn Schneider-Ammann fokussieren darauf, dass wir Schweizerinnen und Schweizer sehr wohl in der Lage sind, unser Schiffelein selbst zu steuern – selbstverständlich im Austausch mit unseren Nachbarstaaten und den anderen Völkern der Welt, aber auf Augenhöhe. Wie gesagt: Wir wollen keine allmächtigen Herrscher ...

Alle sieben Ansprachen finden Sie unter <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/reden/ansprachen-zum-nationalfeiertag/reden-2017.html>. Besonders empfehlenswert ist die Lektüre der Reden der Bundesräte *Didier Burkhalter* («Le 1er août est un voyage à travers la Suisse, ses champs amoureux et les rivières de la vie»), *Ueli Maurer* («Freiheit als Vermächtnis») und *Guy Parmelin* («Ein Land, das stolz auf seine Traditionen ist und seine Mythen achtet»).

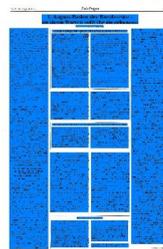
## Ein Land, das stolz auf seine Traditionen ist und seine Mythen achtet

«[...] Die Schweiz, wie es im Vorwort ihrer Bundesverfassung steht, ist ein Bündnis eingegangen, um Freiheit und Demokratie, Unabhängigkeit und Frieden in Solidarität und Offenheit gegenüber der Welt zu stärken.

In einem Land zu leben, das diese Werte nicht nur zelebriert, sondern auch respektiert, ist ein grosses Glück. Wir werden uns dessen bei unseren alltäglichen Tätigkeiten und anhand dessen, was in der Welt geschieht, be-

wusst. Im Grunde hat die Erinnerung an *Niklaus von Flüe* und andere historische Persönlichkeiten zum Ziel, uns wieder unsere Verantwortlichkeiten als Bürgerinnen und Bürger vor Augen zu führen: Für andere da zu sein, Vorbild zu sein, offen zu sein, frei zu entscheiden, neugierig auf alles zu sein, entsprechend dem Vorbild von Bruder Klaus. [...]»

Auszug aus der Ansprache von Bundesrat *Guy Parmelin* zum 1. August 2017



## Neutrale Aussenpolitik – grosse Chance für die Schweiz und die Welt

«Während der letzten Jahre habe ich neben unserem Land auch die Welt bereist. Ich habe sehr verschiedene Berge und Täler gesehen. Man hat mir die verschiedensten Häuser geöffnet, manchmal so arm, dass sie nicht einmal eine Türe hatten und kaum ein Dach, manchmal so schwach, dass sie bei jedem neuen Erdbeben oder bei der nächsten Explosion zu verschwinden drohten. Ich habe starke Emotionen empfunden angesichts der Leiden und Erwartungen der Menschen, vor allem jener der Kinder. Wenn man Schweizer ist, wenn man aus diesem so friedlichen Land kommt, versteht man nicht, warum der Krieg oft stärker ist als der Frieden; man versteht nicht, weshalb der sinnlose Lärm aus der Ebene alles andere übertönt; man versteht nicht, warum – zu oft – die Sonne in anderen Gefilden für viele dieser Kinder weder ein strahlendes Erwachen noch Chancengleichheit ankündigt.

Und dies, obwohl unsere Nationalhymne – wenn man genau hinhört – uns warnt vor «Gewitternacht und Grauen».<sup>1</sup> In einer Art Dämmerlicht lässt sie uns das Privileg erkennen, in der Schweiz zu leben: ein Land, so arm

an Bodenschätzen, das sich dennoch als Eldorado für die Jugend erweist – mit Perspektiven, Ausbildungen, Arbeitsstellen ...

Schliesslich die Neutralität: Ein Wort, in dem man alle Buchstaben des Wortes Natur wiederfindet. Die Neutralität ist unsere Natur. Sie prägt den Ton des Lebens in unserem Land. Die Schweiz will keine Konflikte. Und es ist mutig, wenn man den Weg findet, gleichzeitig eine konstante Friedenskraft für die Menschheit zu sein, so wie es unsere Verfassung verlangt. Es ist sicher nicht einfach, in einer instabilen und multipolaren Welt eine Aussenpolitik zu führen, die gleichzeitig unabhängig, spezifisch und unparteiisch ist. Aber das ist auch eine grosse Chance, für die Schweiz wie für die Welt.»

*Auszug aus der Ansprache von Bundesrat  
Didier Burkhalter zum 1. August 2017*

<sup>1</sup> Im französischen Text heisst es «la foudre peut éclater avec bruit dans la sombre nuit» – «der Blitz kann krachend in der dunklen Nacht einschlagen».

(Übersetzung Zeit-Fragen)

## Freiheit als Vermächtnis

«[...] Wie wichtig die Freiheit bei uns ist, fällt ganz deutlich auf, wenn wir unser Staatssystem mit dem anderer Länder vergleichen.

Bei uns heisst es in der Verfassung: «Im Namen Gottes des Allmächtigen! Das Schweizervolk und die Kantone [...] geben sich folgende Verfassung: [...]»

Lesen Sie einmal den Beginn des wichtigsten Vertragswerkes der EU, des Vertrages von Lissabon. Da tönt es ganz anders, die Präambel lautet: «Seine Majestät der König der Belgier, der Präsident der Republik Bulgarien, der Präsident der Tschechischen Re-

publik, Ihre Majestät die Königin von Dänemark [...]»

Und das allerwichtigste: Unsere Verfassung haben wir uns selbst gegeben, wir, die Bürgerinnen und Bürger. Über den Vertrag von Lissabon stimmten in den meisten Ländern nur die Parlamente ab, nicht das Volk. Dafür mussten die Iren gleich zweimal abstimmen, weil ihr erstes Ergebnis den Regierenden nicht passte [...]»

*Auszug aus der Rede von Bundesrat  
Ueli Maurer zum 1. August 2017*



## Hunderte trotzen Wellen und kühlem Wasser

**Ligerz** 279 Schwimmerinnen und Schwimmer haben am Samstag am Insel-Ligerz-Schwimmen teilgenommen. 148 Teilnehmer absolvierten die 1.1 Kilometer lange Strecke von der St. Petersinsel nach Ligerz einmal. Dabei waren

die Schwimmerinnen mit 85 Teilnehmerinnen in der Überzahl. Bei jenen, welche die Strecke dreimal absolvierten, waren die Männer vertreten. Der Schnellste über 1.1 km war Dirk Hulbert aus Moosedorf, gefolgt vom Busswiler Finn

Anker. Bei den Frauen siegte Nina Anker aus Busswil vor Kathrin Schmocker aus Hinterkappelen.  
*pst/Bild: Frank Nordmann*

Ranglisten und weitere Bilder unter [www.bielertagblatt.ch/insel-ligerz](http://www.bielertagblatt.ch/insel-ligerz)